

Salzburgkabel Kurzfassung

Um die Salzburgleitung als Freileitung durchzusetzen, hat die APG die technischen und finanziellen Hürden für eine alternative Erdkabellosung bewusst und übertrieben hochgeschraubt. So fordert sie, statt der international üblichen zwei Systeme gleich vier Systeme, was Kabellängen, Muffenzahl, Kompensationsaufwand, Ausfallzeiten und Kosten glatt verdoppelt und die Baubedarfsbreiten schlicht vervierfacht.

Unerwähnt bleiben dagegen die drei bis fünfmal geringeren Betriebskosten von Erdkabeln und die Tatsache, dass Freileitungsmasten alle 25 Jahre bei monatelanger Systemabschaltung neu beschichtet und neu beseilt werden müssen. Die alte Beschichtung befindet sich dann im Grundwasser, wo sonst?

Weiters begründet die APG die Forderung nach vier Systemen mit angeblich monatelangen Ausfallzeiten bei Erdkabeln, was in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts mit der damals üblichen Blei-, Papier oder Ölkabeltechnik nicht ganz falsch war.

Moderne hochentwickelte VPE-Muffen und Kabel im Schutzrohr verlegt und mit integrierten Lichtwellenleitern für ein automatisches Monitoring ausgestattet, repariert man in weniger als einer Woche, weil man über die Lichtwellenleiter die Wartung planen kann, wenn ein Kabel aus dem vorgegebenen Toleranzband läuft.

In dieser Zeit wird das zweite System, sofern erforderlich, hochgefahren, was bei der thermischen Trägheit von Erdkabeln völlig unproblematisch ist.

Im Übrigen liegt die Ausfallrate eines modernen Erdkabelsystems bei weniger als einem Ausfall in 2 Jahren.

Freileitungen fallen deutlich öfters aus und sind zudem auch nicht wie gefordert redundant, wenn auch nur ein Mast mit zwei oder drei Systemen infolge von Hangrutschungen, Muren oder Lawinen abgeht oder bei Waldbränden abgeschaltet werden muss. In unzugänglichen alpinen Lagen und wetterabhängig kann sich die Reparatur dann über Wochen hinziehen.

Als weitere Hürde begründet die APG ihre Forderung nach 4 Systemen auch mit unrealistischen Dauerlastbedingungen von 90% statt der üblichen EVU-Last von 20 bis 70%.

Eine Überprüfung, ob nicht auch zwei Systeme ausreichend sind, fand im Übrigen nie statt, obwohl es angesichts aller realisierten internationalen Projekte auf der Hand lag.

Vorgeschlagen werden zwei getrennt geführte Drehstromsysteme im Nahbereich der vorhandenen Gaspipeline von Salzburg bis Kaprun. Hier sind die Bodenverhältnisse schon bekannt.

Alternativ kann man ein System im Tal der Salach und ein zweites im Tal der Salzach verlegen.

Die Trassenbreite beträgt dann lediglich drei Meter pro System, die Kurvenradien bei nur 4-5 Metern, so dass eine Verlegung auch in Blühstreifen, Wirtschaftswegen oder im Wald in Waldwegen, Rückewegen oder Brandschutzstreifen möglich ist, ohne einen Baum zu fällen.

Bei der vorgeschlagenen Kabelverlegung in Schutzrohren erledigt man die Tiefbauarbeiten lange vor Anlieferung der Kabel, d.h. man kann sofort loslegen. Die Verlegung in Schutzrohren hat zudem die Vorteile, dass sich Zuwegungen und Dienstbarkeiten lediglich auf die Muffenplätze alle 1.000 m beschränken und der Rest ohne Einschränkungen bepflanzt werden kann.

Ingo Rennert

Infranetz und Rennert Kraftwerke GbR

Dipl.-Wirtsch.-Ing. Claus Rennert

Geschäftsführung: Ingo und Claus Rennert

Auf der Dyckhorst 1, 38539 Müden/Aller

Tel. 0160 3480 189 oder 05375/6814

info@rennert-wind.de